Q. K. 147, 4a.

Yb 1027

Das jetztlebende Görlitz/

wolte

bey seinem Abzuge

auf die Universität Leipzig/

aus verbundner Pflicht und Danckbarkeit/

mit zwar einfältiger/ doch aufrichtiger

Feder

gebunden entwerffen/

Johann Erasmus Petermann.

Görlitz/

gedruckt bey Michael und Jacob Zippern.

BIBLIOTHECA PONIUKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

21.

Bd 20.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-193130149-12

Hoch-Edle/

strahlt von Euch ein Blick
auf den zurücke/
Der aus der Niedrigkeit den mat-
ten Fuß erhöht/
Und Euch mit dieser Schrifft ge-
bückt entgegen geht;
So küsset allbereit das angenehmste
Glücke

Johannem Erasmum Pe-
termannum,

Betrogne

Trogne Sterblichen! sucht euer Lust-Vergnügen/
Erwehlt/ was eurer Brust am allerliebsten ist:
Nur laßt auf eure Wahl geschärffte Blicke fliegen/
Daß euch an Rahels statt/ nicht eine Lea küßt.
Wiewohl/ was meint ihr denn/ wer lebet recht beglücket? (mein Satz:
Verlangt ihr meinen Sinn? So bleibet dis
Wer Phœbi Wunder-Sitz von weiten angeblicket;
Rufft laut: Die Mulen-Zunfft behauptet hier den Platz.
Rühmt diß ein fremder Gast; was wird nicht der erst sprechen/
Der den erhöhten Berg als seine Wohnung kennt?
Gewiß/ sein Lippen-Paar wird in die Sylben brechen:
Hier ruht das göldne Vließ/ wornach die Klugheit
Denn sein entflammter Geist durchsieht und überleget/ (rennt.
Was der gevierdte Crayß in seinen Angeln hält:
Er siehet/ daß die Welt nichts anders in sich heget/
Als was das schönste Feld in Eden vorgestellt.
Was war das Paradieß? Ein auserlesner Garten/
Ein Garten/ dessen Pracht Gemüth und Hertz ergötzt:
Ein Garten/ wo sich Lust und Lieblichkeiten paarten/
In dem des Himmels Schluß den Weißheits-Baum
Was ist der Erden-Rund? Ein angelegter Garten/ (gesetzt.
Worinnen jeder Stand als eine Ceder grünt:
Ein Garten/ da der Mensch in tausendfachen Arten
Mit Früchten/ als ein Baum/ dem Allerhöchsten dient.
Dis edle Lust-Revier hat in dem weiten Raume
Noch was/ das seinen Glantz vollkommen hoch erhöht.
Es pranget seine Schooß mit einem raren Baume/
Der auf das prächtigste recht mitten inne steht.

Wer dessen Aepffel schmeckt / lernt Guts und Böses kennen.
O wohl-beglückte Brust / die dieses Glück geneust!
Wie? Solte man nun nicht die Musen glücklich nennen/
Als deren Mund ja stets von seinen Früchten speist?
Ein treuer Musen-Sohn / der sich nur GOTT ergiebet/
Der Kunst und Tugend ehrt / mit keiner Martha dahlt/
Vielmehr in reiner Brunst Minervens Keuschheit liebet:
Der wird weit weit vor euch mit süsser Ruh bestrahlt.
Die Musen helffen ihm Vergnügungs-Cronen spinnen/
Um diese schlägt er offt auch Kayser-Cronen aus.
Er ehret ohne Zwang den Winck der Pierinnen/
Und baut auf ihre Gunst ein Kayser gleiches Haus.
Zwar Kayser / König seyn / was kan so schön erschallen?
Wer bloß befehlen darff / vor dessen Majestät
Viel hundert tausend Mann gebückt zu Fusse fallen/
Was ist / das diesem Putz an Würde gleiche geht?
Was an der Himmels-Burg der güldne Printz der Sternen
Das ist auf diesen Rund ein Palmen-reiches Haupt:
Spührt dieses Wohlergehn / so muß sich das entfernen/
Was sonst dem Unterthan Lust / Leben / Frieden raubt.
Wie aber / wenn sein Schein Verdunckelungen fühlet?
Da folgt ein Donner-Knall / der alles zitternd macht:
Die Strahlen / so zuvor aufs Lieblichste gespielet/
Verwandeln ihren Glantz in eine Trauer-Nacht.
Die Cronen werden meist / mit Dornen angefüllet:
Wer ihre Spitzen merckt / verschmähet ihren Schein.
Das hohe Scepter-Gold ist in Gefahr gehüllet/
Und selten wird ein Fürst recht muntren Geistes seyn.
So bald Antigonus den Purpur angeleget/
So rieff er: wer da weiß: was deine Schönheit deckt/
Was den vor Kummer qvählt / der dich beständig träget:
Was Wunder / wenn er nicht nach dir die Finger leckt?

Ein

Ein Fürst schwebt in Gefahr / wenn Er zur Taffel gehet/
Wenn Er den Nectar trinckt / und Engel-Brodt verzehrt.
Denn offtmahls wird der Wein / der in dem Becher stehet/
In Myrrhen-bittren Saft / und herbes Gifft verkehrt.
Er fühlet Schmertz und Angst. Und ist der Tag verstrichen;
So stellt sich allererst die gröste Schwermuth ein:
Da kömmt der schwartze Schwarm der Sorgen hergeschlichen/
Da wird das Helffen-Bein des Leibes ärgste Pein.
Und mag Er endlich noch in stiller Ruhe schlaffen/
Hat Er auf kurtze Zeit die Augen zugemacht;
So fällt Ihn Morpheus an / um Ihn mit dem zu straffen/
Dem seine Sorgsamkeit bey Tage nachgedacht.
Auf / auf! und gratulirt entbrannten Musen-Söhnen/
Weil die Vergnügung selbst in ihr Museum dringt.
Darinnen können sie der Sorgen-Sturm verhönen/
Wenn sich ihr freyer Geist biß an die Sternen schwingt.
Ergötzt der Fürsten-Hertz die Diamantne Crone?
Kommt / seht die Cronen an / die Phœbi Sorgfalt reicht:
Kunst / Tugend / Wissenschafft empfängt der Fleiß zum Lohne/
Vor dessen proprer Zier die Kayser-Crone weicht.
Fällt euch / Verblendete / der Purpur ins Gesichte?
Packt ein / Apollens Hand schenckt angenehmre Lust.
Den Purpur macht der Krieg / Gefahr und Neid zu nichte:
Der kluge Seelen-Schmuck labt stets der Musen Brust.
Vielleicht vergnügen euch - ich wolt es fast errathen/
Was ihr zu guter letzt in eurem Schilde führt.
Nicht wahr? Bekennt es nur: die Menge der Soldaten/
Die sich bald rechts / bald lincks auf jede Minen rührt?
Dis ist dargegen nichts / was Musen-Kinder küssen:
Denn diesen müssen offt auch Fürsten dienstbar seyn/
Wenn sie Befehl und Wort nach ihnen richten müssen.
Drum geb ich euch den Rath: packt fein bey Zeiten ein.

Ihr werdet allerseits erhabne Musen kennen:
Was sind dieselbigen? Des Fürstens rechte Hand/
Der Fürste lässet sie sein liebstes Auge nennen/
Durch ihren weisen Rath grünt Fürste/ Stadt und Land.
Geht hin und sucht behertzt/ was euren Sinn vergnüget/
Lenckt euer Hoffnungs-Schiff beglückt ans Ufer an:
Und endlich hat euch doch ein Musen-Sohn besieget/
Als dem der Weisheit-Meer vor euch weit aufgethan.
Was Erde/ Feuer/ Lufft und Wasser in sich schlüssen/
Durchdringt in sichrer Ruh sein himmlischer Verstand.
Was die Natur verbirgt/ darff sein Gemüthe wissen/
Er schertzet über dem/ was andern unbekannt.
Entreißt das falsche Glück die kurtz-verehrten Gaben/
Und geht durch euer Thun ein nie vermeinter Strich:
So wird er dennoch stets erfreute Sinnen haben/
Nichts raubet seinen Schatz: Er trägt den Schatz bey sich.
Doch wo gerath ich hin: was denck ich ein zuschärffen?
Ich sehe/ wie man schon auf meine Muse tobt.
Man will mir höchst-beschämt den Spruch entgegen werffen:
Daß jeder Schäffer-Knecht meist seine Keile lobt.
Wiewohl besänfftigt euch/ ihr aufgebrachten Hertzen/
Die Feder wird sich nie des Frevels unterstehn/
Der andern Stände Licht durch Lästerung zuschwärtzen/
Und bloß den Musen-Stand durch Loben zuerhöhn.
Sie hat durch diese Schrifft mich selbsten anermahnet/
Deß ingedenck zuseyn/ worzu mich GOTT ersehn:
Mir wird bis jetzo noch der Weisheits-Weg gebahnet.
Dis aber ist bey Dir/ Du werthe Stadt/ geschehn.
Mein Görlitz/ Dich allein muß ich als Mutter preisen/
Du hast mich nun acht Jahr mit deiner Huld erfreut.
Ich kan Dir nimmermehr so grossen Danck erweisen/
Als häuffig Du die Gunst auf meine Brust gestreut.

Zwar/

Zwar / wie mich Budißin auch Kindlich gnung verpfleget/
Reißt weder Glück noch Zeit aus den Gedancken hin.
Ich weiß noch allzuwohl / was es an mich geleget/
Wovor ich biß zur Grufft ein treuer Schuldner bin.
Doch/da die Feuers Gluth die schönste Stadt verzehrte/
Nebst dieser auch zugleich mein Weniges verschlang/
Und man sein liebend Hertz in halben Haß verkehrte;
So gieng ich höchst bestürtzt den Exulanten Gang.
Ein gantz geheimer Zug hieß mich nach Görlitz wandern:
Da der betrübte Fuß in deine Mauren kam;
So traff er alsobald hier einen/ dort den andern/
Der mich als ein Patron in seine Liebe nahm.
Seit diesem ist es mir nach Hertzens Wunsche gangen/
Du hast mich tausendmahl durch Speis und Tranck erqvickt.
Du stilltest fernerweit mein sehnliches Verlangen/
Indem mich deine Treu zur Pallas hingeschickt.
Ich sehe deine Gunst biß diese Stunde blühen:
Es winckt mir Philuris, ich muß nun von Dir ziehn.
So soll ich ohne Danck aus deinen Mauern ziehen?
Ich kan nicht. Liebste Stadt / nicht tadle mein Bemühn.
Dein Dir verbundner Knecht hat fest bey sich beschlossen/
Dir / lasse mir es zu / ein Denckmahl aufzubaun:
Dis sey davor der Danck / was ich bey Dir genossen.
Doch werd ich solches nicht in Stein und Marmor haun.
Mein Armuth läßt es nur auf ein Pappierchen setzen/
Es hat Dir meine Pflicht ein Opffer angeglimmt:
Ich wil dir deinen Ruhm in tausend Zeilen ätzen.
Fragst du: was sich der Kiel vor Thaten unternimmt?
Ach freylich hat er sich ein kühnes Stück gewaget:
Ein matter Gänse-Kiel mag so verwegen seyn/
Und thun / worüber doch ein heller Schwan verzaget?
Ach stelle / Poëtie, dein heischres Schnattern ein!

Was du dich unterfängst/ hat Fama längst verrichtet/
Das weiß schon alle Welt/ worvon du lallen wilt:
Und würde gleich von dir was würdiges gedichtet;
So würde Goliath in Davids Putz gehüllt.
Wenn Wentzels hoher Geist das werthe Zittau rühme
So zeigt der kleinste Punckt weit angenehmre Pracht;
Als wenn dein niedrer Kiel sein Sceleton beblühmet:
Drum spahre deine Müh/ du wirst nur ausgelacht.
Doch nein/ es sey gewagt. Hochtheure Mœcenaten/
Nehmt hier von meiner Faust die leeren Blätter an:
Verzeiht/ wo mein Bemühn nicht allzuwohl gerathen/
Verzieht/ bis Euer Knecht auch Früchte liefern kan.

* * *

WIrff/ allerliebste Stadt/ jetzt einen Blick zurücke/
Bedencke/ was Du bist/ was Du gewesen bist.
Es sind sechshundert Jahr von deinem ersten Glücke/
Da das noch schlaffen lag/ was nun zusehen ist.
Dein Vater wird bey Dir in frischen Cedern grünen/
Der Fürst Sobieslaus hat Dir den Grund geschenckt.
Du warst ein kleines Dorff: und dis muß darzu dienen/
Daß man um destomehr an GOTTES Güte denckt.
Er hieß dich Drebenau, eh dich der Brand verletzet:
Drauf wurdest Du vertauscht/ und hiessest Tzoreliz;
Biß man vor das Tz ein G. voran gesetzet.
Daraus entstundest Du/ Du werther Musen-Sitz.
Weswegen hat er dich an diesen Ort gebauet?
Die Gegend um dich her/ schien allzuangenehm.
Der Himmel hatte Dir zwey Güter anvertrauet/
Du wareſt von Natur zu einer Stadt bequem.
Hier stund die Landes-Cron/ dort rieselte die Neisse/
Vornehmlich machte dich die reine Lufft beliebt:

Man

Man spührte keinen Dunst vom gifftigen Geschmeisse/
Kurtz: nichts/ was insgemein zu krancken Anlaß giebt.
Ach! lobe/ lobe GOTT vor diese Gnaden-Gaben:
Das fehlet tausenden/ was deine Wohlfarth mehrt.
Denn welche fremde Stadt wird soviel Häupter haben/
Die/ wie bey Dir zusehn/ des Alters-Silber ehrt.
Dein ausgebautes Land spielt mit gesunden Flüssen/
Wenn ihre Perlen-Fluth durch hohe Klippen fällt:
Du kanst das frische Naß gekühlter Brunnen küssen/
Das manche matte Brust vor ihre Labung hält.
Was soll der stumpffe Kiel von deinen Feldern schreiben?
Stellt nicht die Fruchtbarkeit ihr jährlich Opffer ein?
Der Land-Mann läßt sein Vieh auf fette Wiesen treiben:
Er streut den Saamen aus/ GOTT streut den Seegen drein.
Dein Fleiß hat rings herum viel Gärten angeleget/
Die sind zur Frühlings-Zeit mit Blumen ausgestickt.
Wenn Bruma sein Gezelt auf ihre Bäten schläget;
So steht der hohe Baum mit Aepffeln ausgeschmückt.
Du magst auch überdiß mit dicken Wäldern prangen:
Das heischre Jäger-Horn erschallet in die Lufft.
Drauf wird die wilde Schaar gehetzet und gefangen/
Geschweige/ was die List in Garn und Netze rufft.
Mein Görlitz/ darf ich mich an deine Mauern nahen/
Die Sorgfalt/ Fleiß und Müh gedoppelt aufgebaut;
So müssen Dir zu Ruhm die Feinde selbst bejahen:
Sie hätten deiner Treu dis niemahls zugetraut.
Der Stift erwehnet nicht der häuffigen Pasteyen/
Er führte nach Gebühr den Kayser-Trutzer ein.
Doch/ sollen sich vor ihm der Kayser-Kräffte scheuen;
So muß ich mich weit mehr vor seiner Hoheit scheun.
Auch dieses muß die Faust in enge Zeilen schlüssen/
Daß du der Thürme Last wie Schlösser aufgeführt.

Die

Die Welt stellt Thürme vor / die wir bewundern müssen/
Die Klugheit und Natur aufs Künstlichste geziert.
Der hat kein Fundament, dort kan man Kegel schieben/
Hier sieht man / daß sein Dach von güldnen Kupffer blitzt:
Der ist mehr in die Grufft als in die Lufft getrieben/
Und jenen hat die Kunst wie Nadeln zugespitzt.
Dergleichen Wunder-Stück kanst du zwar keinem zeigen;
Jedennoch geht dir nichts an deiner Anmuth ab.
Es muß sich doch zuletzt zum Untergange neigen:
Was lange gnung geprahlt / steigt unverhofft ins Grab.
Indessen weisest du sechs hoch-erhobne Thürme:
Der Reichenbacher Thurm / die tieff-durchbohrte Last
Giebt Zeugniß / was du schon vor ungeheure Stürme
Mit unverzagten Muth frisch abgeschlagen hast.
Man höret auch bey dir den Seiger sechsmahl schlagen:
Denn jeder hoher Thurm schenckt einen hellen Klang;
Die müssen accurat ein jedes Stündchen sagen/
Durch sie geht Tag und Nacht den ordentlichen Gang.
Nun soll -- ich hätte bald ein rares Stück vergessen:
Woferne du bey dir den Neu-Mond wissen wilt/
Und die vertrackte Maus dein Jahr-Buch aufgefressen;
So kümmerst du dich nicht. Warum? Der Löwe brüllt.
Nun soll ich / werthe Stadt / in deine Mauren gehen/
Und mit gebückten Knie des Höchsten Tempel sehn.
Allein hier bleibet Hand und Feder stille stehen.
Ich kan nicht weiter fort -- wie soll mir nun geschehn?
Ach blinde Poësie! was hast du angefangen?
Nun siehe wie du dich anietzo schämen must:
So sättige doch nun des Lesers sein Verlangen.
Verschwindet dir vielleicht die vorgeschöpffte Lust?
Hier glantzet der Pallast / das prächtige Gebäude/
Das man sonst insgemein die Peters-Kirche nennt/

Das

Das Haus der Seelen-Ruh/ der GOTTES-Kinder Weide/
Der Schutz/ wohin ein Hertz bedrängten Geistes rennt.
Darum ergreiff den Kiel. Ach spahre deine Proben/
Das schöne Peters-Haus ist vor dich allzuschön!
Du kanst es nimmermehr nach seiner Würde loben/
Bemüh dich/ wie du wilt/ dasselbe zu erhöhn.
Du siehest einen Platz/ der doch zwey Tempel heget/
Das untre Wunder-Stück ist harter Felsen-Stein/
Das Obre hat die Kunst und Klugheit angeleget:
Kein Tempel wird sobald dem Obren gleiche seyn.
Die propre Kostbarkeit verwundern alle Geister/
Wodurch man den Altar und Tauff-Stein aufgeführt.
Und mein/ wer tadelt wohl der Orgel ihren Meister/
Als deren süsser Thon auch Tyger-Hertzen rührt?
Wie blitzt der Cantzel-Putz/ wie spielen beyde Stühle/
Worinnen Geistlichkeit und Andacht Beichte sitzt?
Und daß die schwere Last nicht Wandelungen fühle;
So wird der nette Bau durch Pfeiler unterstützt.
Noch etwas muß die Brust zur innren Wollust locken:
Das durch den gantzen Raum hell-ausgestreute Licht/
Die lieblich klingenden und ziemlich grossen Glocken:
Wer sieht das Kupffer-Dach/ und rühmet solches nicht?
Prahlt andre Städte nur/ zeigt eure GOttes-Häuser/
Last Fenster/ deren mehr als Tag im Jahre/ sehn:
Hier unser GOttes-Haus bricht vor euch Palmen-Reiser/
Was es verewiget/ ist ohne Zwang geschehn.
Darff der verwegne Fuß zur Kloster-Kirche schreiten/
Die der Dreyfaltigkeit zur Wohnung zugedacht;
So kan auch dis Gebäu um seinen Vorrang streiten/
Weil es das Alterthum verwunderns-würdig macht.
Und diesem ist gantz nah das Kloster beygefüget/
Wo sonst die Finsterniß der Minoriten lag.

Darüber hast du auch / geliebte Stadt / gesieget /
An statt der duncklen Nacht scheint dir der helle Tag.
Die Musen haben hier ihr Lager aufgeschlagen /
Der Platz ist weit genung / und artig ausgeputzt.
Ein Fremder darff sich kaum darein alleine wagen;
Sonst wird er Gänge sehn / davor sein Hertze stutzt.
Das Heer Apollinis hat sechs besondre Classen /
(Wo trifft man anderwerts ein solches Kleinod an?)
Darinnen sie den Kern der wahren Weißheit fassen:
Wer Kunst und Tugend liebt / der findet hier die Bahn.
Ich solte mich hierauf zur Annen-Kirchen wenden /
Und ihrer Zierlichkeit geringe Meldung thun:
Allein / ich mag mein Schiff nicht in die Ferne senden /
Die Schwachheit hält es auf: ich wil im Haafen ruhn.
Wenn Chloris sondre Gunst Tapeten ausgebreitet /
Und solche Wollust zeigt / die ehmahls Eden gab /
So gar / daß Pracht und Lust wie um die Wette streitet;
So pflückt ein kluges Kind nicht alle Blumen ab:
Es geht bald hin / bald her / die Schönsten aus zu lesen /
Und bindet sich hernach ein buntes Cräntzchen draus.
Nur denckt / daß eben ich auch so gesinnt gewesen /
Ich lasse mit Bedacht der andern Anmuth aus.
Ich werde diesemnach zu JEsu Grab-Mahl eilen /
Das Emrichs Pietæt zum Denck-Mahl aufgesetzt:
Dis kan dir / schöne Stadt / von allen part ertheilen /
Wie schlecht man JEsu Leib / wie hoch man ihn geschätzt.
Sie schlugen ihn ans Creutz; da siehest du drey Linden /
Wie jämmerlich dein Schatz bey beyden Mördern hieng:
Im Tempel wirst du drauf die Liebes-Taffel finden /
Wo Er das letzte mahl das Oster-Lamm empfing.
Du siehest das Gemach / wo man Ihn angeklaget /
Den Schranck / worein der Schelm die Silberlinge schmieß /

Bedau-

Bedaurend / daß sein Geitz dis Buben-Stück gewaget;
Den Felß / der ehemahls bey JEsu Tod zerrieß.
Nach diesem wird der Fuß auf 18. Staffeln steigen/
Da siehst du / wo die Schaar um JEsu-Rock gespielt:
Drey Gruben werden dir der Creutze-Worte zeigen:
Du siehst ein Monument, das auf den Stiffter zielt.
Wirst du nun wiederum zurücke runter gehen/
Geh gegen Mitter-Nacht: du darfst neun Schritte thun/
Da wird in Stein geschnitzt die Salbung CHristi stehen/
Du siehest JEsu Leib im Schooß der Mutter ruhn.
Die läßt auf ihren Sohn aus Wehmuth Thränen flüssen.
Es muß Parrhasius albier gewesen seyn:
Denn jedes Angesicht wird aus den Adern schlüssen:
Dis ausgeschnitzte Bild sey würcklich Fleisch und Bein.
Noch etwas weiter raus siehst du die Steine liegen/
Die von der Grabes-Thür ein Engel weggethan:
Und endlich siehest du mit innrem Lust-Vergnügen/
Wie zu Jerusalem / des HErren Grab-Mahl an.
Dis / dis hat Famens Ruff durch alle Welt getragen/
Wer nur nach CHristo lebt / dem ist dein Schatz bekant:
Der wilde Saracen weis selbst davon zu sagen.
Wallfarthet nicht so weit: hier ists gelobte Land.
Ein Emrich / liebste Stadt / hat dieses aufgerichtet/
Der viel Gefahr und Noth darum erlitten hat.
Ach biß ihm doch davor beständig hoch-verpflichtet/
Vergiß ihn nimmermehr / Hertz-allerliebste Stadt!
Vergönne / Theures Haus / Astræens Leib-Gedinge/
Vergönne / daß der Stifft auch dich berühren darff.
Zwar ist er allerdings vor dich viel zugeringe;
Doch weil er nicht geschärfft / so mache du ihn scharff.
Scharff durch dein Ubersehn / wofern er was versiehet/
Du wirst um desto mehr verehret und geliebt;

Da die Antiqvitæt an deinen Mauren blühet/
Die der erhitzten Brust viel nachzudencken giebt.
Wir sehen die Justiz, die Licht und Recht entdecket/
Wie sie der Menschen Thun auf gleiche Waage legt;
Wie das gezuckte Schwerdt die Missethäter schrecket;
Wie sich der Palmen-Zweig um reine Tugend schlägt.
Nun magst du/ Görlitz/ selbst auf dich die Augen lencken/
Wie deiner Häuser Rey vollkommne Schönheit schmückt.
Apelles konte nicht auf solchen Zierath dencken/
Als man zu dieser Zeit vergnügt an dir erblickt.
Saturnus rase nur/ er streue Schnee und Flocken/
Er lasse seinen Grimm und wildes Wüten aus:
Dis wird kein Thränen-Saltz aus deinen Augen locken/
Dü trotzest. Und auf was? Auf dein erbautes Haus.
Zwar hat dich dann und wann viel Ungemach zerschmettert/
Dein allerschönster Theil gieng in den Flammen drauf:
Doch wenn der Unglücks-Sturm genungsam ausgewettert;
So stund aus deiner Gluth ein junger Phœnix auf.
So schön und nette nun die propren Häuser lassen/
Die deine Sorgsamkeit fast täglich schöner ziert;
So prächtig lassen auch die breit gebauten Gassen/
Auf denen sich das Chor bemühter Leute rührt.
Wird sonsten anderwerts Unflätherey verspühret/
So/ daß man kaum den Koth mit Reuter-Stiefeln mißt;
Hier sind Canäle da: durch die wird abgeführet/
Was auf den freyen Marckt zutragen häßlich ist.
Muß manche liebe Stadt des Wassers-Reichthum missen;
Hilff GOtt! mit was vor Glück bist du nicht angehäufft?
Das Wasser muß zu dir aus Sieben Brunnen flüssen/
Das den Crystallen gleich auf deine Gassen läufft.
Von aussen zieren dich der Neisse volle Wellen:
Vielmehr/ sie schützen dich: ja/ sie ernähren dich/

Wenn

Wenn sie das Schuppen-Volck in deine Küchen stellen.
Was man an dir erblickt / das scheinet Königlich.
Spatziere / werthe Stadt / aus deinen Ober-Mauern /
So siehest du erstaunt den Wolcken-Trutzer stehn.
Wer diese Last erwägt / wird innerlich bedauren:
Ach solte doch ein Schloß die Höh noch mehr erhöhn!
Schweig / schweig / Thessalien / von deines Pindi-Spitzen /
Komm in die Lausitz her / besieh die Landes-Cron.
Hier kan dein Cynthius sammt seinen Musen sitzen /
Hier hast du den Parnass. Hier ist der Helicon.
Wiewohl / sie dürffen nicht erst hier den Sitz erwehlen /
Sie finden sich bereits zu gantzen Schaaren ein.
Du sprichst: Dir wird das Naß von Hippocrenen fehlen:
Schweig: unsrer Neisse-Fluß soll Hippocrene seyn.
Was kan ich denn noch mehr von dir / mein Görlitz / melden?
Dis war / was Jedermann an dir bewundern muß:
Das andre läßt der Kiel gecrönten Dichter Helden:
Gewiß ich fürchte mich / mir zittert Hand und Fuß.
Warum? Ich lasse dich nur magre Reime lesen /
Da deine nette Pracht die nettste Schrifft begehrt.
Mir ist die Poësie noch nie recht gut gewesen /
Deswegen hat sie mir kein Dichter-Rohr gewährt.
Du wirst dis albre Blat aus deinen Händen schmeissen /
Weil weder Witz noch Kunst in seinen Zeilen blüht:
Doch laß dir die Gedult / mein Leser / nicht zerreissen /
Erwarte / biß man mich als Laureatum sieht.
Dann soll mein Pegasus um desto muntrer springen /
Dann tauch ich mich wohl gar ins Musen-Wasser ein:
Dann werd ich deinen Ruhm aufs lieblichste besingen:
Indessen muß dir nur der Wille dienstbar seyn.
Wir haben nun gehört: was Görlitz halb vergöttert.
Zwar hat Corinth und Rom vor dir was Grosses raus:

Allein wie jämmerlich sie Glück und Zeit zerschmettert/
Erscheint: sie sehen nicht wie ehe dessen aus.
Gesetzt/ daß manches Volck mit propren Städten spielet/
Die Kunst/ Natur und Fleiß in Felß und Stein gepflantzt:
Gesetzt/ sie sey so starck/ daß sie kein Feind durchwühlet/
Die Rundung sey zugleich auch hundertmahl verschantzt.
Man bau zum Uberfluß noch Häuser und Palläste/
Die wie Florentz so schön/ wie Theben so verwahrt:
Gesetzt/ ein jedes Haus sey/ wie Carthago, feste/
Das Schicksaal habe nichts an Geld und Guth verspahrt:
Hingegen wünle sie von Mördern/ Räubern/ Dieben/
Sie liebe weder GOTT/ noch die Gerechtigkeit;
Wo wäre dergestallt der rare Putz geblieben?
Der Teuffel hätte da sein Unkraut ausgestreut.
Nur die Stadt ist beglückt/ die das begierig treibet/
Was GOTTES ernster Schluß von ihrer Pflicht verlangt;
Die nicht ein X. vors V. verkehrter Weise schreibet/
Bey der Astræa nie auf schwachen Füssen wanckt.
Beglückt ist diese Stadt/ die sich nicht selbst regieret/
Vielmehr das Regiment getreuen Vätern giebt.
Beglückt ist diese Stadt/ die stille Sanfftmuth zieret/
Und deren Sorgfallt auch die Musen-Söhne liebt.
Soll dein Verbundenster ein lebend Muster nennen?
Befiehls nicht allererst: mein Görlitz/ das bist du.
Du lässest ungestöhrt der Andacht-Ampel brennen:
Du theilest jeder Brust das ihre richtig zu.
Du magst nicht dein Gesicht in falsche Masqven kleiden/
Zanck/ Misgunst/ Haß und Neid wird bey dir ausgejagt.
Die Musen schertzen hier: der muß die Frechheit meiden/
Der sonsten unverschämt nach keiner Herrschafft fragt.
Wohlan/ Calliope/ bist du so kühn gewesen/
Daß du das eusere von weiten angerührt:

So

So fahre weiter fort / damit die Leute lesen/
Ob diese liebe Stadt auch was von innen ziert/
Ach ja. Drum bist du mir ein bisgen noch gewogen;
So hilff mir dismahl durch. Du hast / wo du mir hier
Zum Pharisæer wirst / nicht mich allein betrogen/
Nein / du verführst dich selbst: so Schimpff als Ruhm bleibt (dir.
Behertzt / ermuntre dich! Ihr hochbeglückten Bürger/
Daß sich kein Bösewicht an euern Mauern reibt/
Daß euch kein Unfall schreckt / noch ein entmenschter Würger
Durch ungezähmte Wuth aus euern Güttern treibt;
Daß alles / was ihr thut / in Glück und Seegen grünet/
Daß ihr der GOttes-Furcht entbrannte Seelen weiht/
Daß euch die sichre Ruh zu Tisch und Bette dienet;
Vertraute Bürgerschafft! Schafft die Gerechtigkeit.
Der hat dein weiser Schluß viel Priester zugesellet/
In denen Treu / Verstand / und Tugend Hoffstatt hält:
Von welchen Eigen-Nutz beschimpfft zurücke prellet/
Der sonst den Urtel-Spruch nach den Personen fällt.
Was nur Regenten putzt / mit dem prangt dis Geschlechte/
Die Pallas hat an ihm ihr Meister-Stück gemacht:
Ihm wieß von Jugend auf die Themis ihre Rechte/
Man mercket / daß allhier vollkommnes Wesen lacht.
Du Solon unsrer Stadt / Du Vater der Gemeine/
Liebwerther ABRAHAM, Hochtheurer NICIUS,
Wer lebet / der sich nicht / bey deinem Ehren-Scheine/
Mit mir / als deinem Knecht / gebückt verwundern muß?
Dir ist es eine Lust / das Ruder anzunehmen/
Ob dich gleich Tag und Nacht der Sorgen Atlas drückt:
Du magst dich nicht der Noth bedrängter Bürger schämen/
Durch deine Freundlichkeit wird aller Brust erqvickt.
Du bist / erlaube mir / ein Gleichniß vorzubringen/
Ein Oel-Baum: denn dein Safft flüßt auf das Armuth zu.

Ein

Ein Wein-Stock: dessen Most in zweifelhafften Dingen
Die Fragenden erfreut. Ein Feigen-Baum bist Du.
Du liefers süsse Frucht in Schertzen und im Schmertzen.
Es sieget NICIUS. Halt ein / verwegner Kiel/
Du würdest / schriebst du fort / den Ehren-Schimmer schwärtzen:
Ein solch Haupt zuerhöhn / ist vor dich viel zu viel.
Brich nur in diesen Wunsch: wil dich der Tod bekriegen/
Soll dir / dem Scheine nach / dein Grab schon offen stehn;
So müsse doch dein Geist / wie dort Hiskias, siegen/
Und deine Lebens-Uhr zehn Stuffen rücklings gehn.
Rath Knorr von Rosenroth! laß holde Minen schiessen/
Du Leit-Stern meines Glücks! dein Knecht giebt dieses
Auf den von Deiner Huld viel Liebes-Ströhme flüssen/ (Blat/
Und dessen Schuld und Pflicht kein ander Opffer hat.
Doch / kan Dir was von mir / und zwar mein Hertz gefallen;
Nimms hin / es stellts dein Knecht gantz ungezwungen ein.
Das Blut wil mir bereits in Brust und Adern wallen:
Nimms hin / es soll Altar und auch das Opffer seyn.
Dis muß ein Gnaden-Strahl von deiner Gunst entzünden:
Erhöhter Rosen-Stock / was Anmuth schenckst Du nicht?
Wer Dich nur nennen hört / muß den Geruch empfinden/
Geschweige was der thut / der deine Knospen bricht.
Der Bosheit lässest Du des Ernstes Stacheln fühlen/
Doch ist dein Eyfer mehr mit Sanftmuth untermischt:
Wohin / Hoch-Edler Rath / mag dein Verfahren zielen?
Die Frechheit wird dadurch zur Tugend angefrischt.
Als denn kan man an Dir den Agamemnon sehen/
Wenn Du durch sauren Winck die Trotzer furchtsam machst:
Bald aber kanst Du Dich in einen NESTOR drehen/
Indem Du gegen den / der traurig / liebreich lachst.

Erhebt

Erhebt sich heimlich Streit; so kanst Du Cæsar heissen:
Denn dein geschwinder Schluß dämpfft alles Ungemach.
Doch kan das Eilen nicht den Unrath niederschmeissen/
So folgt Dir Fabius gleich auf dem Fusse nach.
Du werther Samuel/ der Himmel muß Dich stärcken:
Das sey von Dir verbannt/ was dein Gemüthe kränckt!
So schöpfft der Bürger Lust aus deinen Klugheits Wercken;
So wird manch Musen-Sohn mit deiner Gunst beschenckt.
Nun wil ich mich zu Dir/ Getreuer PAULI, lencken:
Da Dich die Frömmigkeit als ihren Bruder küst/
So mag Dein reiner Geist auf keine Ränckе dencken/
Du lieferst jedem das/was ihm zugeben ist.
Du bist den Wolcken gleich: die sammlen erst den Regen/
Darnach befördern sie der Erden-Fruchtbarkeit:
Du magst ingleichen nicht dein Pfund ins Finstre legen/
Du hasts von Jugend auf mit Nutzen ausgestreut.
Wer deinen Rath verlangt/ dem steht der Zutritt offen;
Doch dieser fliehe weit/ der seine Sache schminckt.
Das Recht hat Hülff und Trost/das Unrecht Schmach zu hoffen/
Auch der darff nicht zu Dir/ der ein Geschencke bringt.
Du müssest/ frommer Mann/ noch lange Jahre leben/
Denn so wird sich dein Ruhm/der jetzt schon herrlich grünt/
Und standhafft dauren wird/ noch immer höher heben:
Man preist/ wie treulich Du dein Vater-Land bedient.
Numehro scheu ich mich die Feder anzusetzen:
Gelehrter Mollerstain/ mein ungeübter Stifft
Wird dein erlangtes Lob durch Fehler mehr verletzen/
Drum geht der Wunsch an Dich: Verbeßre meine Schrifft.

Die Berge / welche Gold in ihrem Bauche tragen /
Sind oben meistens kahl / und allen Schmucks beraubt:
Wil ein Bekümmerter nach etwas gleichem fragen;
So schick ich ihn zu Dir / Hochwerthgeschätztes Haupt.
Dein Witz liegt in der Brust: Du machest kein Geprahle /
Ob mancher Thraso gleich gar offt zu krähen pflegt:
Und wenn man es besieht / was er vor Eyer zahle /
So hat sie nur das Huhn und nicht der Hahn gelegt.
Dein emsiges Bemühn erbaut sich Ehren-Säulen /
Du leuchtest: durch den Glantz wird deine Krafft verzehrt.
Jedoch wil einst dein Geist zu seinem Schöpffer eilen;
So lebst Du / weil die Welt dein Denckmahl ewig nährt.
Ihr Lichter / sprecht ein Wort: wer kan mit Cedern ringen /
Mit Cedern / deren Holtz kein Wurm verletzen kan /
Die durch das gantze Jahr die schönsten Früchte bringen?
Die Gleichheit treffet ihr bey Doctor Büttnern an.
Du Richter unsrer Stadt / wer Dich um Rath begrüsset;
Fragt ein Oraculum, das keine Stunde schweigt;
Seht einen klugen Mann / den keine Müh verdrüsset:
Was Wunder / wenn dein Ruhm wie hohe Cedern steigt.
Der Brunnen heller Qvell steht jedermann zu Dienste /
Der Spiegel kleidet sich in jedes Bildniß ein:
Die Tugend hat bey Dir Belohnung zum Gewinste;
Der Laster Häßlichkeit verfolgt die schwerste Pein.
Vergönnt / daß dieses Blat ein edles Klee-Blat adelt /
Das allen Heuchel Schein wie Natter Gifft verflucht.
Ein Klee-Blat / das mit Ernst gefärbte Rechte tadelt /
Das keinen Schmeichler hört / der seinen Vortheil sucht.
Wer wird Straphinum nicht nebst unserm Bellmann kennen /
Zu welcher werthen Zahl auch Doctor Dietrich trätt.

Die

Die Feder darff nicht erst Euch/ Hocherfahrne/ nennen/
Uns theilen/ wer Ihr seyd/ die Liebes-Pfänder mit.
Des Davids zarte Faust zerbrach des Löwens Zähne/
Noch jung rieß Hercules der Schlangen Balck entzwey:
Der jetzt gebohrne Löw schwingt seine feuchte Mähne;
Die kleinste Jugend zeigt/ wie man geartet sey.
Was wird man nun nicht einst von deinen Kindern sehen/
Da schon der Jahre Lentz gereifste Frucht verheißt:
Sie wollen sich behertzt zur Ehren-Sonne drehen/
Weil Ihnen Euer Flug beglückt den Weg geweist.
Bescheidner Hagendorn/ dein redliches Gemüthe/
Das Jacobs Mund allein/ nicht Esaus Tatzen hat/
Das keine Masqven liebt/ und deine sondre Güte/
Die der Bedrängte schmeckt/ weiß GOtt und unsre Stadt.
Der Garten Xenophons, der das zum Uberflusse/
Was rare Gärten schmückt/ in seinen Schrancken hielt/
Stund allen Leuten frey/ zum sehn/ nicht zum Genusse:
Bey Dir wird auch zugleich der Appetit gestillt.
Wie kan die Republic Dich/ werthen Neumann/ hassen/
Da sie die Sicherheit durch deine Vorsicht hertzt?
Sie wird Dich nimmermehr aus ihrem Hertzen lassen/
Sie schertzet/ wenn dein Haus mit gutem Glücke schertzt.
Der Löwe schlummert zwar/ doch darff ihm niemand trauen/
Warum? Er nimmt den Schlaff mit offnen Augen an.
Ein Krannich trägt besorgt ein Steinchen in den Klauen.
Du Hauptmann unsrer Stadt hasts diesen nachgethan.
Dein wachsames Gemüth wird sich nie schlaffen legen/
Genüsset gleich der Leib die kurtz-geschenckte Ruh.

Es bleibt dein Symbolum: nichts furchtsam / nichts verwe-
Deßwegen nimmt dein Ruhm wie Lunens Silber zu. (gen.
Trompeten feuren an / wenn man zu Felde lieget /
Ihr ausgetriebner Schall ermuntert uns zur Schlacht:
Was hat / mein Hedluff / wohl dein edles Hertz besieget?
Hats nicht der Ehren-Ruff zur Tugend aufgebracht?
Wenn dort Miltiadem der Sieger Crone zieret /
So kan Themistocles des Nachts nicht ruhig seyn /
Biß ihn der tapffre Muth zu gleicher Würde führet:
Die Tugend wird auch dir viel Ehren-Palmen streun.
Was wird? Sie hats gethan: du prangst bereits mit Cronen /
Kaum da der Doctor-Hut dein theures Haupt umgab;
So wolte deinen Fleiß das Vater-Land belohnen:
Brich ferner / werther Mann / der Ehren-Reiser ab!
Was richtet Poltern aus / was nützt das wilde Toben?
Ein Blöder wird betrübt / ein Frecher mehr verstockt.
Wer nicht ein Zoilus, muß Schäffers Klugheit loben /
Die beyderley Geschlecht durch Sanfftmuth zu sich lockt.
Kömmt ein erschrocknes Hertz: dein angenehmes Wesen
Weckt ihre Sinnen auf. Erscheint ein grober Knoll /
So wird er gleichfalls was aus deiner Stirne lesen /
Das ihn von Weitem lehrt / wie man sich halten soll.
Darff ich mich / Theurer Riech / zu deiner Tugend wagen?
Woher / berühmter Mann / bestrahlt Dich solcher Glantz?
Ein Jason muß das Vließ durch viel Gefahr erjagen:
Dein unverdroßner Fleiß band Dir den Ehren-Crantz.
Der Hertzog von Florenz ließ eine Crone mahlen /
Bey dieser stund: nur dem / der solcher würdig ist.
Denn kein Unwürdiger soll mit dem Scepter prahlen:
Dich / Ranisch / hat das Glück nicht unverdient geküßt.

Kunst /

Kunst / Tugend / weiser Rath hat Dich in Rath gesetzet.
Ihr Lichter dieser Stadt! Euch schmückt Vollkommen-
Deshalben werdet Ihr den Göttern gleich geschätzet: (heit:
Drum wird vor Euer Wohl auch dieser Wunsch gestreut:
Lebt insgesammt beglückt! Denn / wenn ihr Schmertzen fühlet /
So muß die Bürgerschafft in Boy und Flohre stehn.
Wenn aber über euch ein Stern des Glückes spielet;
So trifft auch Sie zugleich erwünschtes Wohlergehn.
Beglückte Republic, die solche Väter siehet /
Die du / mein Görlitz / hast. Doch unbeglückte Stadt;
Worinnen nicht die Furcht des wahren Schöpffers blühet:
An welcher GOTTES Geist kein Recht zufordern hat.
Ach unbeglückte Stadt! Du must durch Pech zerschmeltzen:
Das Rach-Schwerdt blitzt auf die / die so verwegen seyn /
Und sich / den Säuen gleich / im Laster Kothe weltzen:
Es schlägt des Höchsten Faust mit Keil und Donner drein.
Ach unbeglückte Stadt! die keinen Nathan kennet /
Der deine Bosheit strafft / der dein Gewissen weckt /
Der dir im Eyfer zeigt / wie man zum Teuffel rennet /
Der dich zum Guten mahnt / und von dem Ubel schreckt.
Dem Himmel sey gedanckt / der dich / mein Görlitz / crönet:
GOTT hat in deiner Schooß den Leuchter aufgesetzt.
Wird andrer ihr Gebeth durch Ketzerey verhönet /
So bleibt dein GOttes-Dienst in allem unverletzt.
Ein heisser Andachts Trieb treibt Hertz / Hand / Mund und Füsse /
Nicht hin zu Statuen, von kaltem Marmor-Stein;
Nein. Blindgeschlagnes Volck giebt ihnen Liebes-Küsse:
Du weih'st dein gantzes Hertz nur deinem JESU ein.
Allein / wer reisset dich aus diesen Finsternüssen /
Wer zeiget dir den Weg zur wahren Seelen Ruh /
Woher kan deine Brust / was gut und böse / wissen?
Der Höchste schicket dir getreue Lehrer zu.

Nicht Hunde / die da stumm und keinen Sünder straffen/
Nicht Hirten / die der Schaar bloß nach der Wolle sehn:
Nicht Gärtner / welche faul: nicht Wächter die da schlaffen/
Nicht Röhre / welche sich nach jedem Winde drehn.
Ach diese taugen nicht: weg mit dergleichen Leuten/
Mein Görlitz hasset sie: nur solche sind beliebt/
Die vor des Höchsten Ruhm mit tapffrem Muthe streiten/
Bey denen Wort und That zugleich Erbauung giebt.
Beglücktes Neiß-Athen, wer deine Priester höret/
Wie selbst Chrysostomus aus ihren Lippen spielt;
Der sieht darüber schäl / daß dir sie GOtt verehret:
Indem ein jedes Wort auf deine Seele zielt.
Hast du ein stählern Hertz; es wird zuletzt gebeuget/
Wenn dir ein Samuel die Schuld vor Augen legt:
Dein Kümmerniß entweicht / wenn ein JOHANNES zeiget:
Dis ist das GOttes-Lamm / das deine Sünden trägt.
Dein Schatz / LAURENTIUS, der dich recht hertzlich meinet/
Und deiner Seelen Werck mit ernstem Eyfer treibt;
Verbleibt dein Pharus-Licht / das dir bey Nachte scheinet/
Wenn sich dein irrend Schiff an falsche Klippen reibt.
Das ist: besteigt dein Fuß ein Labyrinth der Sünden/
Betrübst du deinen GOtt nach Mammelucken-Art:
So müht sich seine Treu / den Ausgang drans zu finden/
Wenn er kein Bitten / Flehn / Ermahnen / Dräuen spart.
Du theurer Aaron, gehst nicht nach den Personen/
Es heißt Nathanaël bey dir ein frommer Mann.
Bey wem im Gegentheil Elymæ Tücke wohnen/
Den schreibt dein ernster Mund zun Teuffels-Kindern an.
Dich muß kein Donner-Keil des falschen Glückes schlagen/
Vielmehr erfreue Dich des Himmels Gnaden-Schein.
Dich muß des Höchsten Huld auf ihren Händen tragen/
Es muß dein werthes Haus ein Haus des Seegens seyn.

Dein

Dein Lorbeer grüne stets: mein Wunsch wird auch bekleiben/
Was Schmertz und Trauren bringt/ das ziehe von Dir aus.
Der Himmel wird dein Schild und grosser Lohn verbleiben:
Nur grüne/ denn durch Dich grünt auch das Peters-
Nunmehr wil ich zu Dir/ geliebter Feller eilen/ (Haus!
Der Du das Hephata zu tausend Hertzen führst:
Du weist die matte Bruft durch Wein und Oel zu heilen/
Da Du den harten Sinn mit Krafft und Nachdruck rührst.
Wenn mich der Sünden Last zur Erden nieder drückte/
So durfft ich nur zu Dir/ als meinem Nathan/ fliehn.
Denn weil ich mein Versehn mit keinen Farben schmückte:
So ruffrest Du mir zu: Die Schuld ist dir verziehn.
Dich küsse so viel Glück/ als ich im Hertzen habe/
So kan Dirs nimmermehr betrübt und traurig gehn.
Kein Unfall martre Dich/ sey weit entfernt vom Grabe/
Stets müssen um Dich her die Mahanaim stehn!
Du treuer Knecht des HErrn/ mein Neumann/ deine Leh-
Entdecken uns mit Glimpff den Seegen und den Fluch. (ren
Man muß dein theures Wort mit Lust und Andacht hören/
Weil dessen Schrot und Korn das hoch-geweihte Buch.
Das Buch/ das unsern Sinn in eine Kammer führet/
Inder der Helm des Heyls/ das Schild des Glaubens hengt/
Und die des Geistes Schwerdt/ der Harnisch GOttes zieret/
Wormit man sich behertzt nach seinen Feinden lenckt.
Laß ferner/ werthes Haupt/ was GOtt verlangt/ erschallen/
Der Saame/ den Du streust/ soll nicht auf harten Stein/
Nicht an den freyen Weg/ nicht in die Dornen fallen/
Er bringe seine Frucht viel hundertfältig ein!
Dich aber/ liebster Schön/ muß alles Gute treffen/
Was ehmahls meine Pflicht in enge Zeilen schloß.
Kein Kind des Belials soll deine Tugend äffen;
Geneuß das sondre Glück/ das Abraham genoß. 1)

1) Gen. 12. v. 2. 3.

GOtt

GOtt mehre deinen Stamm / der Himmel muß Dich seegnen /
Dein Görlitz muß Dich selbst als einen Seegen sehn:
Es müsse viel Gedeyhn auf dein Bemühen regnen /
GOtt liebe / die Dir gut / Er ändre / die Dich schmähn!
Wenn das bewollte Volck ein falscher Miedling weidet /
Der keinen Liebes-Blick nach ihrem Wohlseyn schickt /
Viel mehr den kleinsten Fleiß wie Pest und Schlangen meidet:
So schätzt man es mit Recht vollkommen unbeglückt.
Mein Görlitz freue dich: dich liebt ein treuer Schäffer /
Der deine Mattigkeit aus frischen Bächen tränckt.
Wer sorget vor dein Heyl? Ein Schäffer / der kein Schläffer /
Weil Er dir Tag und Nacht ein wachend Auge schenckt.
Du führst uns in die Schrifft / als in die fette Weide /
Die mit Verwunderung die Seelen an sich zieht.
Was ist das Biebel-Buch? Der Frommen wahre Freude:
Nochmehr: ein grünend Feld / wo süsse Wollust blüht.
Hier sollen wir das Heyl / Hochwerther Schäffer / finden /
Dein unerschrockner Mund zeigt uns den Lust-Altan:
In welchem man nach Wunsch die schönsten Sträußchen winden /
Und bey dem Dornen-Stich auch Rosen brechen kan.
Brecht ab / es ist erlaubt: wer Cron und Scepter führet /
Und wer in Gegentheil in groben Kitteln geht:
Wen reine GOttes-Furcht und ächte Tugend zieret /
Und welcher unverschämt bey Koräh Rotte steht.
Kom her / du Welt Tyrann / durchblättre diese Blätter /
Ließ / was dir dieser Psalm 2) in Hertz und Ohren rufft;
Ihr seyd des Höchsten Volck und hoch-erhabne Götter;
Allein ihr fahrt zuletzt als Menschen in die Gruft.
Komm / Flucher / komm und ließ: es läßt dir Paulus sagen: 3)
Kein GOttes-Lästerer wird in dem Himmel seyn.

2) Ps. 82. 6. 3) 1. Cor. 6. 10

Beliebe

Beliebe / frecher Sinn / hier dieses aufzuschlagen: 4)
Wer trotzig wiederstrebt / läufft in sein Urtheil ein.
Kommt / Schlemmer / kommt und hört / was euch mein JEsus
dräuet: 5.)
Komm / Mörder / komm und ließ / was man dir zuerkeñt: 6.)
Euch wird Durst / Hungers-Noth und Jammer propheceyet /
Und dein Theil ist der Pfuhl / wo Pech und Schwefel brennt.
Komm / Huren-Jäger / ließ / 7.) der Himmel wil dich richten /
Dieb / komm / ließ zitternde 8.): du bist von GOtt verbannt:
Komm / Lügner / koñ und ließ 9.): der HErr wil dich zernichten /
Er bringt die Lügner um / Er hat dich nie erkannt.
Hingegen / Frommer / komm / ließ / was dir GOtt verheisset / 10.)
Den Frommen wirds zuletzt nach Hertzens-Wunsche gehn
Verfolgter / laß es seyn / wenn gleich dein Hasser beisset; 11.)
Das Seelig / leide nur / klingt aus der Maassen schön.
Betrübter / komm und ließ 12.): wil dir gleich Weh geschehen /
Und dringt das Ungemach zu dir mit Hauffen ein;
So wird doch deine Pein ein frohes Ende sehen:
Nach trübem Regen-Guß folgt heitrer Sonnen-Schein.
Bewundert diesen Ort / seht / was vor Blumen blühen:
Auf! wünscht / wer wünschen kan: mein Schäffer sey
Der hat dir tausendmahl den Nutzen zugeschryen / (beglückt!
Den ein getreuer Christ aus diesen Blumen drückt.
Dein JEsus / werther Mann / der Dich Ihm auserlesen /
Verehre Dir den Ruff: Ey Du getreuer Knecht /
Du bist mir / über dem / was wenig / treu gewesen /
Komm her / Du hast numehr auch zu dem grossen Recht.
Frisch! jauchze / liebste Stadt / du darffst in nichts verzagen /
Weil das geweihte Volck des Kummers Band zerreist:

4.) Röm. 13, 2. 5.) Luc. 6, 24. 6.) Apoc. 21, 8. 7.) Hebr. 13, 4. 8.) 1. Cor. 6, 10. 9.) Ps. 5, 7. 10.) Is. 37, 37. 11.) Math. 5, 11. 12.) Es. 60, 20.

Du solt an deine Brust / wie jener Zöllner / schlagen /
Wenn GOttes Angesicht nur Zorn-Cometen weist.
Indessen hilff mit mir vor deine Lehrer beten /
Das Gnade / Seegen / Glück in ihrem Ambte sey:
Denn also werden sie den Satan untertreten /
So blühet GOttes-Furcht / so welcket Heucheley.
Empfangt von oben her / ihr Engel der Gemeine /
Des Aäronis Mund 13.) / der Sculpta schallen läßt /
Mit welchem sich der Geist des Daniels 14.) vereine;
Spührt Jeremiæ Muth 15.) / wenn euch Verleumdung preßt.
Wie Pauli Schweiß gepflantzt / Apollens Fleiß begossen /
Der Himmel dieser Müh den Seegen beygelegt; 16.)
So pflantzet und begießt den Wein-Berg unverdrossen /
Damit auch Euer Bau durch GOtt viel Früchte trägt.
Mein Görlitz ist beglückt: fragt nicht / in welchen Stücken /
Weil sie der matte Kiel in Einfalt schon gezeigt:
Doch etwas muß dich noch vor andern Städten schmücken /
Dis würcket / daß dein Ruhm / wie Sonnen-Blumen / steigt.
Den Musen wird bey dir das Hertze zugekehret /
Du bist dahin bedacht / daß Pallas deine Frucht
Bald von der Wiegen an mit ihren Brüsten nähret:
Die Weißheit hat albier ihr Wohn-Haus ausgesucht.
O wohl der Republic, die vor die Schulen sorget /
Sie weiß / daß GOtt ihr Schutz / Patron und Stiffter ist:
Aus ihnen werden ja die Glieder abgeborget /
Die Kirche / Rath-Haus / Schul / der Fürste selbsten küßt.
Rufft Görlitz Glücke zu! mein Görlitz liebt die Schulen /
Da sein GYMNASIUM in schöner Blüthe lacht.
Hier mag die muntre Schaar frey mit dem Musen buhlen /
Nachdem ein Mönch die Bahn zu ihrer Gunst gemacht.

Durch

13.) Exod. 4. 14. 14.) Dan. 1, 17. 15.) Jer. 1, 11. 16.) 1. Cor. 3. 6.

Durch dreymahl 50. Jahr glänzt dieser Thron der Tugend/
Zudem der Lehrer Treu die Säulen aufgeführt.
Durch ihren klugen Witz erwuchß die zarte Jugend/
Worüber noch ihr Lob biß an die Sterne rührt.
Der Staub hat zwar den Leib/ doch nicht den Ruhm gefressen/
Wer weiß VINCENTIUM, wer kennt MEISTERUM nicht?
Wer LUDOVICUS war/ wird nimmermehr vergessen/
Wir sehn/ wie MYLIUS aus Asch und Moder bricht.
Nichts kan DORNAVIUM in Lethens Fluß versencken/
Der erst ein Schul-Mann war/ drauf als ein Staats-Mann
Wer Phœbo günstig ist/ muß an CÜCHLERUM dencken/ (starb:
Den seine Poësie den Lorbeer-Crantz erwarb.
Molleri Tugend-Glantz wird keinen Schatten leiden/
VECHNERUS baut sich selbst ein festes Ehren-Haus:
So muß man FUNCCIUM in ewge Cedern schneiden:
Kein nasser Schwamm der Zeit lescht ihren Nachruhm aus.
Denn ihr erfahrner Fleiß hat Häupter auferzogen/
Die Görlitz/ ja noch mehr/ gantz Deutschland/ ausgeschmückt/
Der Himmel ist auch uns jetzt Lebenden gewogen:
Wer GROSSERN nennen hört/ der nennet uns beglückt.
Hochtheures Mulen-Haupt/ Du Kleinod unsrer Zeiten/
Du aufgeweckter Sinn/ Du Wächter ohne Ruh/
Dem alle Gratien das Ehren-Kleid bereiten;
Laß deinem Treuesten die kühne Freyheit zu.
Er wil sein Leyer-Spiel zu deiner Laute bringen:
Wie? Darff ich? Wo Du mir erzürnte Minen giebst/
So soll den Augen-Blick mein Instrument zerspringen/
So schlüß ich: daß Du mich nicht im geringsten liebst.
Doch diß kan nicht dein Knecht aus deiner Sanfftmuth lesen/
Du nimmst Dich meiner Noth als andrer Vater an;

Durch Dich nur bin ich das/ was ich bisher gewesen/
Durch Dich nur werd ich seyn/ was ich noch werden kan.
Du wirst die Erstlinge von deinem Sohne nehmen/
Der sein entblößtes Nichts zu deinem Alles legt.
Wiewohl Du könntest Dich der groben Arbeit schämen/
Die nicht ein Fünckchen Witz von deiner Klugheit hegt.
Kaum rühren sich bey Dir die aufgeschloßnen Lippen;
So spührt man/ daß die Brust was Allerliebstes fühlt.
Aus Ihnen ströhmt auf uns der Safft von Aganippen.
Der selbst Minerven reitzt/ und uns das Hertze stiehlt.
Geschweige was die Faust vor nette Kinder zeuget/
In welchen überall des Vaters Feuer steckt.
Wer aus entbrannter Lust in deine Schrifften steiget;
Befindet: daß die Kost nach reicher Anmuth schmeckt.
Da sich dein muntrer Geist nach hohen Sachen lencket;
So schmeissest Du vielleicht mein niedres Blätchen hin?
Doch nein. Vielleicht wird ihm ein Liebes-Blick geschencket:
Weil ich ein Lehrling noch und nicht ein Maitre bin.
Nun solte zwar dein Ruhm in vollen Ströhmen flüssen:
Doch/ Görlitz weiß es schon/ was es an Grossern hat/
Bey Dem sich Kunst und Rath als Schwestern liebreich grüssen;
Dis Blat ist viel zuklein/ die Feder viel zu matt.
Deswegen wil ich Dich dem Himmel anbefehlen/
Der trage Dir die Last/ die deine Schultern beugt.
Du müssest bis zur Grufft vergnügte Stunden zehlen/
Das fliehe von Dir fort/ was Dir Betrübniß zeigt.
Es muß des Seegens Krafft dein werthes Haus umringen/
Dich treffe lange nicht das schwartze Todes Looß.
Es muß dein Ehren-Ruhm biß an die Wolcken dringen:
Ja/ werde dermahleins in deinen Zweigen groß!

Das

Das tausendfache Guth/ das mir dein Hertz erwiesen/
Die sondre Güttigkeit/ mit der Du mich beehrt;
Wird in der tiefften Pflicht von mir getreu gepriesen/
So lange man bey Dir die Neisse rauschen hört.
Ein Lehr-Begieriger darff nur nach Görlitz kommen:
Hier trifft er Tugend/ Kunst und treue Lehrer an;
Die von dem Weisheits Qvell die Steine weggenommen/
Daß man das edle Naß mit Freuden schöpffen kan.
Hier wird er ohne Furcht die schönsten Rosen brechen/
Hier wird der süsse Kern mit Lust ins Maul gesteckt:
Indem ihn weiter nicht gespitzte Dornen stechen/
Noch/ wie vor alter Zeit/ die rauhe Schaale schreckt.
Wil er der Römer Ernst/ der Grichen Anmuth wissen?
Herr Hauffens Artigkeit trägt solche spielend für.
Wil er mit Tullio der Svadæ Gunst genüssen?
So zeigt Herr Hamans Witz der Redner Lust und Zier.
Wil sein erregtes Hertz den Helicon beschreiten?
So lenckt Magister Schön den ungeschickten Fuß.
Sie trachten insgesamt/ die Brust zu dem zu leiten/
Wodurch man hier beglückt/ dort seelig leben muß.
Und dieser Euer Schweiß ist auch auf mich geronnen:
Ihr habt/nebst Heinckens Treu/ die noch beständig grünt/
Obgleich den morschen Leib der Moder übersponnen:
Bey mir ein daurend Lob/ und tausend Danck verdient.
Empfindet/ Wertheste/ gehäufftes Wohlergehen/
Der Reichthum aus der Höh bezahle meine Schuld.
Wird Schmertz und Aergerniß an eurer Seite stehen;
So flösse GOTT in Euch Gedult/ Gedult/ Gedult!
Auch Euch/ Ihr Ubrigen/ soll kein Vergnügen fehlen/
Euch/ deren saurer Fleiß die Tugend auspolirt.

Kein Trauren müsse Dich/ Geliebter URBAN qvählen/
Da dein entzückter Thon so Kirch als Schule ziert.
Drauf lebe FRNCCIUS! Mein THESEUS, dein Bemühen
Sey voller Nutz und Frucht! Es wachse Müllers Ruhm!
Und Göldeln geh es wohl! Denn/ wenn die Lehrer blühen;
So blühet/ werthe Stadt/ auch dein Gymnasium!
Wo nun hin/ Poësie? Halt ein mit deinen Liedern/
Den Leser kömmt bereits ein matter Eckel an:
Dieweil sich weder Kunst noch Schmuck mit dir verbrüdern;
So bleibet diß mein Rath: den Kramen zugethan.
Wiewohl/ wenn mein Gemüth den Vorrath scharff erwäget/
Den dein verschnittner Kiel noch flüchtig nennen soll;
So wird dir allerdings ein Qvell-Brunn vorgeleget/
Aus diesen flössen dir noch tausend Zeilen voll.
Denn Görlitz hat den Kern geschickter Advocaten/
Durch diese wird das Recht erhalten/ und geschützt:
Erfahrne Medicos, die den Bedrängten rathen/
Und junge Prediger/ aus denen Andacht blitzt.
Hier sieht man Eintrachts-Milch und Friedens-Honig flüssen/
Die Bürger lieben sich/ kein Aufruhr stöhrt die Ruh.
Das treu-verknüpffte Band wird nicht entzwey gerissen/
Eins hilfft dem andern auf: Und so nimmt Görlitz zu.
Hier schertzet Lieb und Treu/ die keinen Schalck verhölen/
Die Fremden finden hier verlangte Freundlichkeit.
Ja/ was den Ruhm erhöht: hier schmecken tausend Seelen/
Wie reichlich Mund und Hand der Armen Wunsch erfreut.
Hier flieht der Müßiggang/ die Qvelle zum Verderben:
Ein Jeder ehrt den Stand/ worein ihn GOTT gesetzt.

Hier

Hier blüht die Kauffmannschafft / von der die andern erben/
Was ihre Nahrung stützt / und auch den Leib ergötzt.
Noch lange nicht genung. Den angenehmsten Schimmer/
Der Dich / Du Salems Stadt / zum hellen Himmel
Er theilt die Nymphen Schaar/das edle Frauenzimmer/ (macht;
Aus dessen nettem Putz galantes Wesen lacht.
Was hat mein Görlitz mehr / das seinen Ruhm erhöhet?
Das wohl-gejohrne Bier / den frischen Waitzen-Safft/
Der den Ermüdeten in Hertz und Adern gehet/
Und ihnen dergestallt verneute Kräffte schafft.
Noch was/ das wird vielleicht die Fremden seltsam dünken:
Gewiß/ was artiges/ und das wahrhafftig wahr:
Hier kan im Julio der Bürger Mertzen trincken.
Wie geht denn dieses zu? Du schmeckst es jedes Jahr.
Was meinst du/ Poësie, zu diesen propren Schätzen?
Du wirst darüber roth/ der Kummer nimmt dich ein:
Geh/ lasse dir zuvor den stumpffen Schnabel wetzen.
Hier muß der Dichter Printz/ Herr Hoffmann/ emsig
Geh. Wenn du was gelernt; als denn erscheine wieder/ (seyn.
Und streiche nach Verdienst das jetzt vergeßne raus:
Indessen lege nur den matten Pinsel nieder.
Doch eh du dieses thust; so streu die Seufftzer aus:
Mein Görlitz blühe stets/ mein Görlitz müsse dauern/
Dich schütze/ liebste Stadt/ des Himmels hohe Macht:
Kein wütend feindlich Heer zerbreche deine Mauern/
Kein herber Trauer Sturm verletze deine Pracht!
Du Sächsischer Piast, Du Glücks-Stern deiner Lande/
Durchlauchtigster August, der grosse JEHOVAH
Beschü-

Beschütze Deine Brust nebst Deinem Liebes Pfande:
Nur Seegen/ Glück und Heyl sey deinen Thaten nah!
Denn lebt das Haupt beglückt/ so fühlens auch die Glieder:
Und grünt der Rauten Crantz in unverrückter Ruh;
So singt auch Sachsen Land erfreute Jubel Lieder:
So rinnen dieser Stadt Vergnügungs Ströhme zu.
Ihr Lichter/ deren Glantz Astræens Tempel zieret/
Ihr Wächter/ deren Huth den Seelen Feind besiegt:
Ihr Väter/ deren Treu/ die zarte Jugend führet/
Lebt allerseits beglückt/ lebt allerseits vergnügt!
Mein Geist/ ermuntre dich/ auf/ auf ihr meine Sinnen/
Schickt einen heissen Wunsch zu meinen Gönnern hin.
Zu denen nicht allein: auch zu den Gönnerinnen:
Weil ich auch dieser Schaar tieff/ tieff verpflichtet bin.
Hoch-Edle Kargerin/ dein Nahme müsse blühen/
Getreue Försterin/ genüsse JESU Treu:
Geehrte NICHN, kein Schmertz soll Dich beziehen/
Du Schmidin meines Glücks bis von den Kummer frey!
Die Crone deutscher Treu/ mein Emrich müsse leben/
Sein werthes Eh-Gemahl berühre frohe Lust:
Was Doctor Krause wünscht/ das wird der Himmel geben/
Des Seegens Gnaden-Thau beströhme Fleischers Brust!
Es wachse Sohrers Haus! GOtt soll auch Diese seegnen/
Die zwar der Kiel nicht nennt/ jedoch der Himmel weiß;
GOtt lasse süsses Wohl auf Eure Dächer regnen:
Erlangt vor Eure Gunst bey Ihm den Gnaden Preiß!

Mein

Mein Armuth läßt mich nur mit leeren Worten zahlen/
Ach würde doch die Krafft von oben beygelegt!
Habt unterdessen Danck/ habt Danck zu tausendmahlen/
Daß Ihr mich so geliebt/ daß Ihr mich so verpflegt.
Als dorten Æschines Verwundrungs-voll erblickte/
Wie man dem Socrati gefüllte Hände gab/
Und endlich auch an ihn die Rey zu geben rückte;
So schlug er sein Geschenck in diesen Sylben ab:
Ich finde keinen Schmuck/ der würdig/ Dir zuschencken:
Aus diesem schlüß ich nun/ daß ich entblösset bin;
Doch wilt Du stets an mich/ soll ich an Dich gedencken/
Verachtest Du mich nicht: so nim mich selbsten hin.
Mein Görlitz/ nim mich hin/ ich will gern deine bleiben/
Ach wäre diß Geschenck vor Dich nur nicht zuschlecht!
Genung/ es wird Dich der in seine Seele schreiben/
Der Dich beständig ehrt/ als dein ergebner Knecht.
Geliebte Bürgerschafft/ nichts fresse dein Vermögen/
Nicht hämsche Räuberey/ nicht ein erzürnter Brand:
Es geh Dir GOTTES Huld in aller Noth entgegen/
Von Dir sey strenge Pest und theure Zeit verbannt.
Das Glücke küsse Dich wie seinen Bluts-Verwandten/
Das nahe sich zu Dir/ was deine Würde schmückt.
Das Unglück weiche fort zun weiten Garamanten!
Mein Görlitz sey beglückt! So bin auch Ich beglückt.

L. S. D.

Yb 1021 68
X 365 9768
vd 18

Q. K. 147,4a.

Yb 1027

Das jetztlebende Görlitz/

wolte

bey seinem Abzuge

...ersität Leipzig/

...icht und Danckbarkeit/

...r/ doch aufrichtiger

...der

...ntwerffen/

...nus Petermann.

...rlitz/

...l und Jacob Zippern.

...LIOTHECA ...KAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

21.

Qu Qu 20.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-193130149-12